

Oster-erfahrung

(zu Lukas 24,1-12)

St. Maria im Kapitol

Was sind Ostererfahrungen? Sie sind Begegnungen, in denen sich der auferweckte Herr gezeigt hat. So ließe sich die Frage nach der Ostererfahrung auch im Zeugnis des Lukasevangeliums umschreiben. Manche werden sich dann fragen, ob sie je solche Erfahrungen der Begegnung mit dem Auferstandenen gemacht haben. Manchen ist das eine Leben tragende Gewissheit, andere bewegen sich im Unsicheren. Folgten wir der Erzählung vom Endgericht des Matthäusevangeliums, dann geschieht diese Begegnung überall da, wo wir der/dem Geringsten der Schwestern und Brüder Wohles getan haben.

Wir merken, dass die Erfahrung des Ostergeheimnisses etwas mit Deutung zu tun hat. Wir können nicht ‚*objektiv*', losgelöst von einem bestimmten Deuterahmen, das österliche Geschehen ansehen. Wir setzen voraus, dass Gott existiert. Wir setzen voraus, dass dieser Gott sich in der menschlichen Person Jesus von Nazareth der Welt gezeigt hat. Wir setzen voraus, dass dieser Jesus der ideale Mensch nach dem Schöpfungsplan Gottes ist. Wir setzen voraus, dass Jesus so eng mit Gott verbunden ist, dass er von uns als ‚*Sohn Gottes*' benannt wird. Ist es unseriös, so viele Voraussetzungen zu benennen, ehe wir zum Kern unserer Glaubensüberzeugung kommen?

Mir scheint nichts in unserem Leben ohne Voraussetzung zu sein. Wir brauchen für unser Dasein einen Rahmen, in dem wir unser Leben verstehen und deuten lernen. Das umfasst das Wachsen und Entfalten des Lebens ebenso wie der Rückzug, das Altern, die Hinfälligkeit und der Tod. Die Deutung unseres Lebens führt uns zu dem, was wir als Glück und Sinn unserer Existenz begreifen lernen.

Wir müssen uns mit unserer Lebensdeutung aus dem Glauben an Gott und seines Christus Jesus nicht schämen! Gerade die Überlieferung vom Leben Jesu ist so reich an Menschlichkeit, an Würdigung des einzelnen Menschen, an Würdigung der Mitwelt, reich auch an Vertrauen auf und in Gott. Die Geschichte Jesu bezeugt, dass seine Offenbarung des Wesens Gottes vor allem die religiösen Autoritäten störte. Einige der Vorwürfe Jesu: Ihr bemächtigt euch Gottes! Ihr er-



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

klärt etwas für den unumstößlichen Willen Gottes – und es sind doch nur Menschensatzungen. Er stellt die Kleinen und Armen in die Mitte. Er wendet sich den Sündern zu, damit sie zur Neuorientierung ermutigt werden. Er zeichnet das Bild von Gott als dem Liebenden, dass es stimmig ist zu sagen: Gott liebt nicht nur, er ist die Liebe.

Kaum vorstellbar: Diese Offenbarung Gottes war bestimmten Kreisen so gefährlich, dass sie den Tod dieses Offenbarers erzwangen. Selbst die nächsten Angehörigen, seine Schülerschaft, sind angesichts des Kreuzes ins Wanken gekommen. Ob Jesus doch nicht der von Gott Gesandte ist? Dass sie einem geschickten Prediger auf den Leim gegangen sind? Ein paar Frauen waren es, die Jesus und Gott mehr geglaubt haben als den religiösen Autoritäten.

Und dann muss etwas geschehen sein, was unbegreiflich, unbeschreibbar und zugleich unendlich tief verlebendigend ist. Gott hat das Zeugnis seines Christus beglaubigt. Die Frauen und Männer seiner Schülerschaft sind ihrem Christus Jesus nach seinem Tod begegnet. Wie beschreibt man geistliche Begegnung? Es geht wohl nicht protokollarisch nüchtern. Es geht nur poetisch – in Worten, in Musik, in Farben. Die Poesie will ja nicht exakt beschreiben. Sie öffnet die Sinne und Empfindungen auf das hin, was sich hinter den Worten, den Tönen oder Farben ereignet. Man braucht ein gewisses Gespür dafür, das ‚*Hinter allem*' erfassen zu können.

Der Evangelist Lukas hat uns seine Ostererfahrungsgeschichte überliefert. Er wird Menschen wie uns vor Augen gehabt haben: Menschen, die die Voraussetzungen für sich gesetzt haben; Menschen, die in diesen Voraussetzungen sich manchmal angefragt sehen; Menschen, die dankbar sind für alles, was ihnen an Tiefe und Reichtum des Glaubens eröffnet wird.

Der Erzähler knüpft mit den Frauen auf dem Weg zum Grab an die Katastrophe des Todes an. Was man eigentlich vor Einlagern ins Grab tut, wollen diese Frauen nachholen. Die Entehrung durch den Kreuzestod hat wohl keinen Raum gelassen, dieses Zeichen der Verehrung, aber auch des Wohlgeruchs gegen die Verwesung zu setzen. Der Evangelist will aber den Blick weglocken aus der Todverfangenheit. Daher: Die Frauen sehen schon, dass der Grabstein weggewälzt ist und dass es dort keinen Leichnam mehr im Grab gibt. Was Generationen beschäftigt hat, ob das Grab nun leer war oder nicht, scheint für Lukas völlig unerheblich. Er will erzählen, erzählen, dass

Gott nicht im Tod zu suchen ist. Daher also das Grab ohne Toten.

Allen, die auch als Zuhörende ratlos bleiben und sich fragen, was das denn dann bedeute, kommt der Erzähler zur Hilfe: Die Frauen waren ebenso ‚*ratlos*'. Dann kommen ‚*zwei Männer in leuchtenden Gewändern*' auf sie zu. Sie sind als deutende Boten Gottes zu verstehen. Ihre Aussage ist knapp und klar: ‚*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?*' Wieder soll der Blick eindeutig auf das Leben gerichtet werden. Das ganze Leben Jesu war darauf gerichtet, Gottes Freude am Leben zu bekunden. Das zeigte sich in dem, was Jesus tat, wie er den Menschen begegnete, wie diese Liebe zum Leben Ausdruck fand. Selbst wenn das zum Tod geführt hat: Es war und bleibt der Weg Gottes für die und mit den Menschen. Solange es Menschen gibt. Daher weisen die Männer in den leuchtenden Gewändern auf diese Erfahrungen hin: ‚*Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen*.'

Der Evangelist lässt die Frauen sich erinnern. Auch die Zuhörenden mögen, wann immer sie diese Erzählung hören, sich erinnern, was das Leben Jesu von Gott bezeugt hat. Jesus hinterhergehen zu lernen, das ist der Zugang zur Lebenskraft, die von Gott ausgeht und zu der unser Leben zurückfinden wird.

Dass das mit dem Glauben und dann ebenso noch mit der Deutung unseres Lebens nicht so einfach ist, fügt Lukas auch in seine Erzählung ein. Die Frauen, die das mit dem bleibenden Leben Gottes verstanden haben, die erzählen den Aposteln davon. Diese halten es aber für Geschwätz. Man wird es ihnen nicht verübeln. Sich auf das Vertrauen auf Gott einzulassen wird immer leicht zu belächeln sein. Lukas lässt Petrus, den Repräsentanten und Vorhergeher des Glaubens, zum Grab gehen. Er nimmt wahr, dass der Tod nicht allgegenwärtig ist. Er ‚*sah aber nur die Leinenbinden*'. Getröstet hat ihn das in diesem Moment offenbar noch nicht. Wie tröstlich für uns auf dem Weg unseres Glaubenlernens, mögen manche denken. Aber immerhin: Der Erzähler lässt Petrus weggehen vom Grab ‚*voll Verwunderung über das, was geschehen war*.' Passiert ist etwas. Verstehen kann man es nicht unbedingt. Aber Verwunderung bleibt. Und da fängt die Poesie an, in der Verwunderung, dass etwas ist, obwohl ich es nicht in die Hand nehmen und gewichten kann. Es ist aber da. Manchmal öffnet dieses Wundern den Zugang zu dem, was auf uns zukommt: der Auferstandene, das Zeichen der Lebenskraft, die Gott selbst ist.

Ostererfahrung geschieht, wo das Leben Jesu, die Liebe Gottes im praktischen Vollzug des Lebens aufscheinen. Ostererfahrung geschieht im Wachsen des Vertrauens auf Gott als Wirklichkeit des Lebens. Ostererfahrung vollendet sich da, wo wir mit unserem Leben uns wieder verbinden mit dem Ausgangspunkt unseres Lebens, mit Gott.

Manchen ist es gegeben, die Begegnung mit dem Auferstandenen so selbstverständlich zu erfahren.

Manche bleiben in der offenen Verwunderung über das, was nicht greifbar, aber da ist.

Ostererfahrung in Zeiten der großen Verunsicherung – wie geht das? Es ist vielleicht der Ansatzpunkt, der Übermacht der vernichtenden Kräfte eine Hoffnung entgegenzusetzen, die ohne Gott nicht da ist. Die Voraussetzung unseres Glaubens an Gott mag uns als Mut, als Widerstand, als bleibende Kraft der Liebe in dieser Zeit, auch in dieses Osterfest 2022 gegeben sein.

Ihr
Matthias Schnegg



(Bild: Wolfgang Cibura/Pfarrbriefservice)

Ostergruß

›*Jlöcksillije Poschte!‹,* das wünschte man sich noch bis ins ausgehende 19. Jahrhundert in Köln. ›Posche‹ oder ›Poschte‹, zurückgehend auf das hebräische ›Passah‹, wurde dann durch das oberdeutsche Wort ›Ostern‹ verdrängt.

In Kriegszeiten und der immer noch herrschenden Corona-Pandemie mit allen tiefgreifenden Einschnitten und Herausforderungen für uns darf ich Ihnen – auch im Namen meines Mitbruders Herrn Pfr. Schnegg, sowie unseres Kirchenvorstandes und unseres Kapitolsrates hier bei uns im Herzen Kölns ›Jlöcksillije Poschte‹ wünschen.

Auf der Folie der Herausforderungen und der derzeitigen Lebensbedingungen, bekommt dieser Wunsch seinen sicherlich ganz besonderen Tiefgang und Klang.

Ihr
Msgr. Rainer Hintzen
Seelsorger an St. Maria im Kapitol

Eiersöke

Zu den schönen Traditionen rund um unsere Basilika gehört das „Eiersuchen“ unserer Kleinsten im Kreuzgang nach der Kleinkindermesse an Ostern. Ein faszinierender und vitaler Moment, hier und da auch mit so mancher Komik. So fand in einem Jahr ein Kind sogar ein Ei, dass der Osterhase im besagten Jahr gar nicht versteckt hatte!

Die Bedeutung des Ostereies und der Eiersuche erklärt sich vor dem Hintergrund der katholischen Fastenordnung. Während der Fastenzeit war früher auch der Verzehr von Eiern verboten und entsprechenden Genuss bereiteten sie dann an Ostern. So gehört zu den Osterbräuchen auch das „Eier söke“ (Eier suchen) oder das „met Eiern kippe“, also die gekochten Eier aneinanderzustoßen, wobei derjenige, der das „unjeblötschte Ei“ hat, gewonnen hat.

Herzliche Einladung zum „Eiersöke“ oder einfach zum Dabeisein und Sich-mit-freuen an dem Ereignis im Kreuzgang. Das „Kippe met Eier“ übrigens empfehlen wir dann eher für das Osterfrühstück zu Haus! *(RH)*

Krankenkommunion

Allen, Kranken, die es nicht mehr schaffen - aus welchen Beschwernissen heraus auch immer - am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, bieten wir die häusliche Krankenkommunion an. Wenn Sie an Haus und Wohnung gebunden sind, besucht Sie einer unserer Kommunionhelfer gerne im Anschluss ans Hochamt und bringt Ihnen sonntags die Eucharistie.

Gerne ermutigen wir Sie, sich im Bedarfsfalle an unser Pfarrbüro (Tel. 21 46 15) oder an unseren Kommunionhelfer Herrn Köhmstedt (Tel. 51 48 87) zu wenden, um einen Besuch zu vereinbaren. *(RH)*

Osternachtmahl

Die Besuchenden der Basilika erkennen es meist:

›Das wichtigste Gebäude an der Kasinostrasse, von wo man auch in die Kirche St. Maria im Kapitol eintritt, ist das ehemalige Äbtissinnenhaus, Nr. 3.

Es wurde gegenüber dem Kreuzgang der Marienkirche 1747 -61 erbaut von der Äbtissin Anna Theresia Ludovica von Ingelheim. Die Äbtissinnen des hochadeligen Damenstifts von St. Maria auf dem Kapitolshügel, das seine Gründung bis in die merowingische Zeit durch »Plectrudis Regina« zurückführt, hatten im alten Köln immer ein ganz besonderes Ansehen.

In der Heiligen Nacht ließen sich die Erzbischöfe von Köln, später vertreten durch die Äbte von St. Pantaleon, in einer Sänfte von ihrem Palast am Dom nach St. Maria im Kapitol tragen, um dort die erste Weihnachtsmette zu feiern.

Auch zu Ostern gab es besondere kirchliche Feierlichkeiten, die mit dem Marienstift und seiner Äbtissin verknüpft waren. Am Karsamstag kurz vor Mitternacht begab sich der Greve als Vorsitzender des kurfürstlichen Hochgerichts mit den Schöffen zum Äbtissinnenhaus an der Kasinostrasse. Der Greve bot der Äbtissin den Arm und geleitete sie durch den Kreuzgang zum Kirchenportal. Nachdem im Verlauf des üblichen Osternachtzeremoniells die Tür nach dreimaligem Pochen mit dem Vortragekreuz von innen geöffnet worden war, schritten Äbtissin und Greve zum Heiligen Grab. Nach der Kreuzerhebung und der Vigil fand im Haus der Äbtissin ein Osternachtmahl statt. Als Hauptgang wurde ein Lammbraten aufgetragen.‹ (siehe Signon/Schmidt, Alle Straßen, Köln 2006)

Heutzutage munden den Gottesdienstbesuchenden der Osternacht bei der sich anschließenden Osteragape im Pfarrsaal gegenüber dem Äbtissinnenhaus stets die ersten Ostereier; eine frohe, wenn auch bescheidenere Pflege der Kapitolstradition des besagten Osternachtmahles der einstigen Äbtissinnen.

Herzliche Einladung, so Corona es denn erlauben sollte, zur Osteragape in St. Maria im Kapitol; wenn nicht in diesem Jahr, – so Gott will – dann hoffentlich aber wieder im nächsten Jahr. *(RH)*

Nachklang

Allen, die mit uns in diesem Jahr die „Heilige Woche“ gefeiert haben und besonders denen, die zur Gestaltung der Feierlichkeiten beigetragen haben, auch auf diesem Wege noch einmal ein Vergelt‘s Gott!

Möge diese „Heilige Woche“ 2022 uns alle miteinander im Glauben an den Auferstandenen bestärken und vertiefen. *(RH)*

Osterwünsche

Schon vor dem Beginn des russisch-ukrainischen Krieges, hat die Corona-Pandemie unsere Welt, unser Land, unsere Gemeinde und jeden von uns hart getroffen: So viele Erkrankte, so viele Tote, so viele Fragen, so viele Existenznöte, so viele notwendige Hindernisse und Einschränkungen, was unsere sozialen Kontakte, unsere Lebensgewohnheiten, unsere Arbeitsmöglichkeiten und sogar unsere gottesdienstlichen Zusammenkünfte betrifft.

Möge der Osterglaube in diesem so ganz anderen 2022 unsere Sicht auf die Welt verändern:

Anstatt Selbstbespiegelung möge er uns über uns selbst hinausführen; statt Eigenliebe Solidarität, mit dem was beschädigt und verwundet ist, stiften; statt Raffen Teilen, statt Selbstzufriedenheit Leiden an den Wunden der Welt eröffnen; statt Hass und Aggression Annahme des Anderen und Fremden ermöglichen; statt Krieg Frieden

Möge der Osterglaube uns durch alle Sorgen hindurch neu sammeln und mit uns selbst tiefer in Kontakt kommen lassen.

Herzliche Einladung zum Ostergebet füreinander, für den Frieden in unsererGemeinde und für unsere Welt! *(RH)*

Weißer Sonntag

Nächsten Sonntag ist der „Wieße Sonndaach“. Seinen feierlichen Namen erhielt der Tag, weil sich bereits im frühen Christentum der Brauch entwickelt hatte, den in der Osternacht Getauften ein weißes Gewand anzulegen, das sie dann für acht Tage eben bis zum ersten Sonntag nach Ostern trugen.

Für viele von uns ist dieser „Weiße Sonntag“ aber auch eine stille und vielleicht sogar frohe Erinnerung an die eigene 1. Hl. Kommunion!?

Unsere diesjährigen drei Kommunionkinder Clara, Levin und Magda, werden ihren „Weißen Sonntag“ in diesem Jahr – so Gott will – am **22. Mai** feiern.

Herzliche Einladung zum Gebet für sie an diesem Sonntag. *(RH)*

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Ostersonntag, 17. April	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse Anschließend Ostereiersuche im Kreuzgang
	10.30 Uhr	Hochamt zum Ostersonntag Festliche Arien für Sopran und Orgel Silke Stapf, Sopran und Wolfgang Klein-Richter, Orgel **Kollekte**: ***KAPITOL***Sonntag
Ostermontag, 18. April	10.30 Uhr	Hochamt zum Ostermontag Mit festlicher Musik für Trompete und Orgel Werke u.a. von G.F. Händel, G.PH. Telemann Aaron Fehr, Trompete u. Wolfgang Klein-Richter, Orgel
Donnerstag, 21. April		Abendmesse entfällt
Sonntag, 24. April	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Gabriele Schwierk



KONTAKT/ANSPRECHPARTNER
Matthias Schnegg, Pfarrer
Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de;
An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar
Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15;
krankenhausseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin
Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln
Öffnungszeiten des Pfarrbüros vom 19. bis einschl. 22. April 2022:
Dienstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr